



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Tagebuch des deutsch-französischen Krieges 1870/71

Elpons, Paul von
Saarbrücken, [1894]

Freitag, 30. September.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-66798](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-66798)

Viele Mobilgarden zerklügelten ihre Gewehre und warfen sie in die Ill. Badische Truppen waren eben beschäftigt, die noch gut erhaltenen herauszuführen. Keuzerst erbittert soll das französische Militär wegen der Uebergabe sein. Gemeine Soldaten spießen ihren Offiziere in's Gesicht und riefen denselben bei ihrer Abführung die gemeinsten Schimpfreden nach. Stumm und gebeugt sahen die gefangenen Offiziere ihre Truppen abziehen. Auch Ulrich, der in Dinglingen in Begleitung höherer Offiziere von Schenheim her eintraf, ist nach Basel gereist. Beinahe sämtliche Läden der Stadt, die von Kugeln verschont blieben, waren geöffnet und unsere Truppen strömten schaaarenweise ein und machten Einkäufe. Die Zerstörung in der Stadt selbst habe ich mir bedeutender vorgestellt, als ich sie fand. Die Weiskethurmstraße, Broglie- und Münsterergasse sind allerdings hart mitgenommen und liegen in Trümmern. Balken und eingestürzte Mauern verstopfen den Durchgang und ein Bild der größten Zerstörung bietet sich dem Auge dar. Brandgeruch und stinkender Qualm erfüllt die Straßen, und immer noch steigen leichte Rauchwolken aus den vielen Brandstätten empor. Hier sind Dächer zerrissen und ein großer Theil der Ziegel umhergestreut und erschweren den Durchgang, da eine Wand eingeschlagen, und erblickt man durch die Lücke zerschmetterte Möbel und Geräthe; zerschmetterte Fenster und Läden, beschädigte und angebrannte Häuser sieht man in großer Zahl, und doch glaubte ich, wie bemerkt, die Verheerung noch größer zu finden. Der Münster ist allerdings beschädigt, jedoch sind die Verwüstungen nicht von besonderer Bedeutung. Einzelne Stücke von Thürmchen und Ornamenten liegen am Boden zerstreut umher. Dagegen hat die Citabelle furchtbar gelitten; hier sind die Zerstörungen grauenhaft. Die Verschaltungen ober die Wälle sind abgerückt und haben Kanonen und Basteien begraben."

Tours. In Tours noch das alte tapfere Lügen-Leben. Nach Londoner Depeschen von dort hielt es die provisorische Regierung sogar noch am 29. für angezeigt, die Thatache der Capitulation Straßburgs zu verschweigen. Sie verbreitete im Gegentheil folgende, vom französischen Consul in Basel vom 28. herrührende Depesche: „Ich kann die Nachricht von der Capitulation Straßburgs kategorisch dementiren. Die Wahrheit ist, daß drei vom Feinde unternommene Sturmversuche zurückgeschlagen sind unter großem Verluste für den Feind.“ — Im Uebrigen nährte sich die Presse und das Publikum noch immer von den Nachrichten der Pariser Ballons.

Jules Favre richtet heute an Minister Crémieux in Tours folgende Depesche:

„Mein lieber Freund, ich hoffe, daß dieses dem Luftweg anvertraute Schreiben Ihnen treu zukommen werde. Es wird Ihnen unsere Freundschaft, unsere Hoffnungen, unsere Wünsche bringen. Hier geht Alles wunderbar. Nie ward der Welt ein größeres Schauspiel gegeben, als das einer durch die Freiheit wiedergeborenen und sich zur Verteidigung ihres Herds und ihrer Ehre erhebenden Bevölkerung. Daher sind wir voll Vertrauen, und wir haben große Mühe, die Nationalgarde zurückzuhalten, welche Ausfälle machen will. Sie können diese Nachrichten der Provinz und Europa zu wissen thun.“
Jules Favre."

Ein Bewohner von Pontoise theilt dem „Indépendant de l'Oise“ mit, daß am 29. September die Kalkbrücke in der Umgegend des Mont Valérien, die in Rücksicht auf die Preußen unterminirt wurden, auf einer weiten Fläche in die Luft geschoßen und mehr als 100 000 Preußen dabei um's Leben gekommen sind.

Brüssel. Personen, die nach der Ankunft der preussischen Armee die französische Hauptstadt verließen und am 27. nach langen Umwegen in Brüssel ankamen, berichten, daß das Aussehen von Paris ein sehr finsternes ist. Gas brennt nirgends mehr; fast alle Läden sind geschlossen und der

größte Theil der Boulevards-Cafés schließt schon bei Einbruch der Nacht oder doch spätestens um 10 Uhr Abends. Auf den Boulevards herrscht dagegen noch reges Leben; dort ist die neugierige Menge, die ohne Geschäfte ist, groß und die Bewohner der Faubourgs finden sich in Masse ein. Im Ganzen genommen ist die Stimmung eine dumpfe. Nur die Mobilgarden, die fast immer angetrunken, sind nach wie vor ausgelassen. Die Nationalgarde, die sich sehr anständig beträgt, ist jedoch ernst und sieht der nächsten Zukunft mit großen Sorgen entgegen; und wenn man einzelne Leute unter vier Augen spricht, so gestehen sie fast Alle ein, daß ihnen die Sache zu stark wird. Was dieselben noch besonders niederdrückt, ist der Umstand, daß der größte Theil in Folge des Stillstandes aller Geschäfte schon jetzt gänzlich ruiniert ist. Für den Augenblick müssen sich dieselben aber tapfer schlagen, sonst laufen sie Gefahr — von ihren Mitbürgern erschossen zu werden.

Im Bette des Grafen Bismarck wurde, wie dem „P. L.“ berichtet wird, am 16. September in Meaux ein etwa vier Wochen altes Kind gefunden. Der König bewohnte die vorderen Zimmer des erzbischöflichen Palais, Graf Bismarck die rückwärtigen im Erdgeschosse. Die Fenster von Bismarck's Zimmer führten in den weitläufigen Garten, und durch diesen muß es der Mutter gelungen sein, in das Zimmer des Grafen zu dringen und das Kind dort anzusehen. Am Abend 10 Uhr wollte der Graf sich zur Ruhe begeben, da hörte er ein Geräusch beim Bette, und als er die Bettdecke zurückschlug, lag da ein in grobes Linnen gewideltes Kind. Man fand bei ihm einen Zettel, worauf geschrieben stand: „Mein Mann fiel bei Sedan, ich habe kein Brod und die Verzweiflung treibt mich zu dem Schritte, mein einziges Kind von mir zu geben. Das Kind ist auf den Namen Vincent getauft.“ Die Mutter selbst wurde erhängt gefunden. Als man dem Grafen dies mittheilte, sagte er: „Nun komme ich gar in Meaux zu einem Kinde“, und der König äußerte: „Im Kriege muß man Manches hinnehmen, sogar kleine Kinder.“ Es wurde befohlen, das Kind nach Berlin zu bringen.

Freitag, 30. September.

Kastatt. Der „Karlsruher Ztg.“ geht folgende Mittheilung über die Ankunft der kriegsgefangenen Straßburger Garnison zu:

„Es war etwa 4 Uhr, als voranreitende badische Dragoner und dahinter längs der Straße eine dichte Staubwolke den Zug der etwa 17 000 in Straßburg gefangenen Franzosen ankündigte. Hinter einem Zuge preussischer und badischer Offiziere zu Pferde kamen zuerst einige französische Offiziere gleichfalls zu Pferd, und dann immer von Strecke zu Strecke durch badische Infanterie oder preussische Landwehr getrennt und auf beiden Seiten begleitet die Gefangenen zu Fuß, alle Waffengattungen und Grade der militärischen Hierarchie ohne jegliche Ordnung im buntesten Gewir unter einander laufend. Da waren Infanteristen von den verschiedensten Regimentern, Chasseurs, Cuirassiere, Zuaven, Turcos, Gensdarmen, Donaniers, Garde mobile, Marinetruppen, Marketerinnen, Enfants de troupe, Hunde und Affen — Alles, was nur in und mit einem französischen Kriegsheere zu ziehen pflegt. Sehr ermüdet und vielfach fußkrank waren die Leute von der Garde mobile, die meistens noch nie einen Marsch gemacht hatten und deshalb oft auf Wagen saßen, neben denselben herhinkten oder auch geradezu am Boden sitzen blieben, während die alten Troupiers mit dem hochbeladenen Tornister ganz leicht einherschritten. Im Allgemeinen zeigte die Mannschaft ziemliche Gleichgültigkeit; sie schien durch übergroße Anstrengung geistig herabgestimmt, nur ausnahmsweise war der Ausdruck der Neugierde über ihr bevorstehendes Loos bemerkbar, und noch seltener kam der gewohnte Leichtsinns zum Ausbruch, wie z. B. bei einem langbeinigen Infanteristen, der an hoch empor gehaltenem Laststock wie eine römische Manipel Aepfel, Rüben, Zwiebeln zc. aufgespießt trug. Würdig, in fester aufrechter Haltung, eher trotzig als gedemüthigt, gingen die Offiziere einher; aber auch bei ihnen hat es, wie einer derselben uns erzählte, an Thränen nicht gefehlt. So dauerte der Zug von 4 Uhr bis gegen 9 Uhr, wo die Letzten in die für sie bestimmten Forts

einzogen. Aus den Mittheilungen des vorhin genannten Offiziers erfuhren wir Manches über ihre letzten Tage in Straßburg; an genügender Nahrung hat es ihnen nie gefehlt; sie hatten Wein und Brod in Ueberfluß und Pferdefleisch, das sie sehr lobten; doch war die Anstrengung des Dienstes eine ungeheure, und viele Wochen lang kamen sie nicht aus den Stiefeln heraus. Die Verluste an Mannschaft und Offizieren, hauptsächlich an Oberoffizieren, durch das Bombardement waren sehr groß. Die Republik sei allgemein ohne jeden Widerspruch anerkannt worden, und durch Schwimmen sei es dem neuen Präfecten Valentin gelungen, in die Stadt hineinzukommen.“

Ferrières. Die französischerseits gestern und vorgestern gemeldeten Gefechte bei Paris sind Erfindungen; nicht ein Schuß ist gefallen, dagegen fand heute ein Angriff der Franzosen auf die Verschanzungen des VI. Armeecorps statt, wobei die Franzosen in wilder Flucht mit starken Verlusten das Feld räumten.

Heute früh sind stärkere Massen französischer Linientruppen gegen das VI. Armeecorps aus Paris vorgebrochen. Gleichzeitig wurden die Vortruppen des V. Armeecorps durch drei Bataillone angegriffen, während eine Brigade gegen das XI. Armeecorps demonstrierte. Nach nur zweistündigem Gefechte, wobei der Feind sehr bedeutende Verluste erlitt, ohne daß die seitige Reserve einzugreifen brauchten, zog der Gegner sich in großer Eile unter dem Schutze der Forts zurück. Die seitige Verluste noch unbekannt, aber nicht bedeutend; beim XI. Corps nur acht Mann. Mehrere Hundert Gefangene in unseren Händen. von Podbielski.

Versailles. Heute am Geburtstage der Königin hat das VI. Armeecorps mit großer Bravour einen Ausfall, welchen der größte Theil des Corps Vinoy gegen Süden unternahm, glänzend zurückgeschlagen und über 200 Gefangene gemacht. Der Kronprinz war während des ganzen Gefechtes zugegen. Gegen das V. Corps geschah ebenfalls ein feindlicher Ausfall nach Südwesten, der mit geringen die seitigen Verlusten zurückgewiesen wurde. Karnaß.

Versailles. Verlust der Franzosen im Gefechte am 30. September 1200 Mann todt und verwundet, darunter Brigadegeneral Guilhem; 300 Mann unverwundet gefangen. Die seitige Verluste 80 Mann todt, ca. 120 Mann verwundet. Unter den Todten 8 Offiziere. Am 1. und 2. October nur vereinzelte Schüsse aus den Forts. Karnaß.

Bericht der Augsburger „Allgem. Btg.“:

„Die Franzosen waren am Morgen des 30. September bei Arcueil, links vom Fort de Bicêtre, in einer Stärke von 4 Infanterie-Regimentern (12 Bataillonen) unter Führung des Generals Guilhem, früh gegen 6 Uhr hervorgebrochen, und hatten einen Angriff auf das vom 23. preußischen Infanterie-Regiment besetzte Dorf L'Hay gemacht. Schon waren die 23er nach heldenmüthigem Widerstande durch die numerisch weit überlegene feindliche Streitmacht aus dem größten Theil des Dorfes zurückgedrängt, als ihnen von Osten aus Bourg la Reine 2 Bataillone des 7. Regiments der 4. bayerischen Division, und gleichzeitig von Süden her das 1. und 2. Bataillon des 10. Breslauer Infanterie-Regiments, welche in La Belle Epine und Orly postirt gewesen, über Chevilly zum Entsatz kamen. Während ein Zug der 23er den südwestlichen Ausgang des Dorfes behauptete, hielten die Franzosen bereits den südöstlichen Ausgang und die ganze Ostseite des Dorfes besetzt. Auf der Nordseite hatten letztere rasch eine Barricade errichtet, so daß die vordringenden 10er in ein mörderisches Kreuzfeuer geriethen. In zwei Abtheilungen vorstürmend, gelang es ihnen, die Barricade zu nehmen und gleichzeitig die Franzosen wieder aus der Osthälfte von L'Hay hinauszumwerfen. Dieselben legten sich jetzt in einen Graben, von wo aus sie ein beständiges Feuer eröffneten. Auch von hier verdrängt, zogen sie sich

in einen Hopfengarten zurück, bis die preußischen Truppen, Schritt vor Schritt kämpfend, die jenseitige Lisière des Gebüßes erreichten, und den Feind bis unter die Wälle des Forts von Bicêtre und der Schanze von Villejuif zurücktrieben, die, eine Zeit lang verlassen, seit einigen Tagen wieder von den Franzosen besetzt und bedeutend verstärkt worden ist. (Es war für unsere Truppen nicht möglich, dieselbe zu occupiren, weil sie unmittelbar unter den Kanonen der Forts von Bicêtre und Jory liegt.) Das Gefecht dehnte sich in östlicher Richtung bis Choisy le Roi an der Seine aus, wo die Franzosen unsere Pontonbrücke, unweit Ville-neuve zu zerstören trachteten, was jedoch durch den kräftigen Widerstand der 63er und 22er vereitelt ward. Der Gesamtverlust der Franzosen an Todten und Verwundeten in diesem Gefechte betrug über 1200 Mann, darunter ein General (ich konnte nicht mit Sicherheit erfahren, ob Guilhem oder Dépont). Unter den etwa 500 Gefangenen, die in unseren Händen blieben, befinden sich zahlreiche Offiziere, die unverbesselt ihre Bewunderung über die Tapferkeit unserer Truppen aussprachen. Aus einem bei dem todtten General vorgefundenen Schreiben geht hervor, daß die vier Regimenter den Auftrag hatten, vor allem die Stellung der Preußen bei La Belle Epine und einen dort in äußerst gedeckter Stellung befindlichen Observationsthurm zu nehmen. Auch die Franzosen haben übrigens mit großer Erbitterung gefochten; selbst Verwundete schossen mehrfach auf preußische Offiziere. Allein in der Umgegend des Kirchhofs von L'Hay lagen über 300 französische Leichen, während unsere Verluste sich im Ganzen auf 3—400 Todte und Verwundete belaufen. Zur Beerdigung der Todten und zur Fortschaffung der Verwundeten fand bis gestern Mittags 12 Uhr eine beiderseitige Waffenruhe statt. Die französischen Leichen und Verwundeten wurden meistentheils in von Paris herbeigeholten Omnibussen fortgeschafft; auch erschienen mehrere hohe französische Stabs-offiziere, um die nach Chevilly gebrachte Leiche des gefallenen Generals zu reclamiren. In L'Hay ist jedes Haus und jeder Garten in eine kleine Festung umgewandelt; es wäre jedem Fremden unmöglich, sich ohne Führung eines Offiziers in dem Gewirre von Barricaden, Mauern, verstopften Pforten und verammelten Häusern auch nur 50 Schritte weit zurecht zu finden. Ueber das hoch auf einer Berghöhe gelegene Plessis-Biquet, in dessen steilen Straßen überall die abendlichen Kochfeuer der Soldaten flammten und eine seltsame Illumination bildeten, führte ich zu später Stunde nach Versailles zurück. Dort erfuhr ich, daß die Franzosen am Morgen des 30. September ebenfalls bei Sévres einen Angriff gemacht haben. Sie landeten mittels ihrer für die Seinesfahrt construirten Kanonenboote eine Anzahl von Truppen, und es entspann sich ein hitziges Gefecht, das ebenfalls zu ihrem Nachtheil endete und 300 ihrer Soldaten als Gefangene in unseren Händen ließ. Die Franzosen schreiben sich natürlich wieder den Sieg zu. Ihre Truppen griffen wüthend mit dem Bajonet an, 3000 Preußen blieben auf dem Platze, doch mußten die Franzosen vor der verschanzten Artillerie der Preußen zurückgehen und 80 Kanonen, welche sie den Preußen abgenommen, im Stich lassen; sie zogen sich in Ordnung und ausgezeichnete Festigkeit zurück; die Haltung der Mobilgarden stramm, der Tag ein sehr ehrenhafter, Verluste empfindlich.“

Aus Versailles wird berichtet:

„Die Besetzung der Stadt Rambouillet hinter Versailles mit den großen kaiserlichen Schäferzien kann als eine wahre Wohlthat für das Heer bezeichnet werden, welches seit einer Woche vornehmlich von Hammelbraten und Hammelcotelettes lebt; zu Hunderten und aber Hunderten werden die Wollträger hier eingetrieben. Zur Veruhigung der Landwirthe kann ich jedoch mittheilen, daß die berühmten Merinoschaafe von Rambouillet um ihrer edlen Bliesse willen vor dem Zoofe, unsere Soldaten zu erquickten, verschont bleiben. Von den nothwendigen Requisitionen leidet das Land sehr, und die Vorräthe, welche in Versailles beim Herannahen des

Feindes angeammelt worden waren, zehren sich rasch auf, so daß nachgerade Schmalhans Küchenmeister wird. Ein heute ausgegebener Erlaß des Generals von Voigts-Rhege ermahnt darum die Landbevölkerung dringend, ihre Produkte nach Versailles auf den Markt zu bringen, mit der Versicherung, daß dieselben, sowie Wagen und Pferde vollständig geschützt seien. Der gleiche Erlaß verbietet ein für alle Mal den Besuch von Paris, sowie der im Angriffs- und Verteidigungsrayon belegenen Ortschaften, und ist eine Antwort auf die fortwährend seitens der Einwohner von Versailles an das Obercommando gerichteten Gesuche um Erlaubniß zur Reise nach Paris, zu deren Unterstützung dieselben gewöhnlich als Grund angeben, sie seien an diese Fahrt so gewöhnt, daß ihnen dieselbe zum reinen Bedürfniß geworden sei! In den hiesigen Magazinen hat die Armee ganz uner schöpfbare Vorräthe an Hafer, Heu und Stroh vorgefunden, welche der Cavallerie und Artillerie sehr zu gut kommen. Die französische Regierung hätte wahrhaftig Zeit genug gehabt, diese Vorräthe in Sicherheit zu bringen, aber an Fürsorge hat es die republikanische Verwaltung ebenso gut fehlen lassen, wie die Napoleonische.“

Mundolsheim. Heute war Einzug in Straßburg, sodann feierlicher Gottesdienst in der St. Thomaskirche. Ueber 500 französische Offiziere unterzeichneten Ehrenschaine, 50—100 gingen in Gefangenschaft. Die Zahl der Gefangenen ist noch nicht festgestellt, da deren noch fortwährend eingeliefert werden. Die Beute in Straßburg ist beträchtlich; 1070 Kanonen sind bis jetzt gezählt, 2 Millionen Frs. Staatseigenthum sind in der Bank ermittelt, 8 Millionen noch zweifelhaft. Munition, besonders Tuchvorräthe, sehr bedeutend. Lesczynsky.

Rouen. Die Nachricht von der Uebergabe Straßburgs, welche von der Pariser Regierung erst gestern Vormittags zugestanden wurde, hat auf das Volk einen tiefen und ersten Eindruck gemacht. Die Regierung verhandelt bereits fünf Stunden lang resultatlos über ihre zukünftige Haltung, Jules Favre plaidirte für die Wiederaufnahme der Waffenstillstands-Verhandlungen. Man erwartet, daß es heute Nachmittag zu einem Beschluß darüber kommen wird.

Samstag, 1. October.

Bei Carrefour-Pompador findet heute ein kleines Gefecht statt. Das weimariische Regiment siegte. Im Norden von Paris wird die Stadt Beauvais besetzt.

Einer Correspondenz der „Köln. Ztg.“ aus Versailles von heute entnehmen wir:

„Die Franzosen haben gestern einen Ausfall auf unsere Sevres-Schanze gemacht. Sie waren etwa in der Stärke eines kleinen Bataillons und haben den Spaß theuer bezahlt, da Keiner wieder über die Seine zurückkam, es sei denn, er wäre ein guter Schwimmer gewesen. Trotz dem wüthenden groben Geschützfeuer aus dem Fort und den Kanonenbooten wurden sie Alle abgefangen, ein kleiner Theil von ihnen in die Seine geworfen. Auch von den Nachbarforts ward eine starke Kanonade unterhalten. Es hat den Anschein, als schwele ihnen der Ramm drüben durch unser Schweigen und unsere Unthätigkeit, die ihre guten und bekannten Gründe hat. Sie jubeln und cancaniren drüben und sind in bestem Galgenhumor. Luftballons steigen tagtäglich; es ist das nicht nur ihr Communicationsmittel für die Provinzen; sie binden dadurch auch mit uns an und sandten uns erst vorgestern wieder ganze Pakete alberner Proclamationen „An die Deutschen“. Sie drohen übrigens noch fortwährend mit ihren Minen, und daß diese wirklich vorhanden, ist namentlich von Mendon aus beobachtet worden. Man bemerkt nämlich, daß die Franzosen in ihren Bewegungen am jenseitigen Ufer immer ganz bestimmte, durch keine Nothwendigkeit vorgeschriebene Wege nehmen, und gewisse Richtungen

auf's Sorgfältigste vermeiden. Natürlich wird von unserer Seite Notiz genommen. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß wir hier auf manchen Vulkanen wandeln, indeß haben wir deren einzelne schon gefunden und sind auch anderen noch auf der Spur. Wahrscheinlich ist auch, daß sie bei ihrer schleunigen Flucht mit den Fündfäden nicht so ganz in Ordnung gekommen.“

Mez. Die Armee Bazaine's, d. h. die nach der Schlacht bei Gravelotte nach Mez hineingetriebene Armee, darf die Stadt nicht betreten. Die ganze Armee campirt zwischen Mez und den äußersten Forts auf dem Felde und in den noch in den Händen der Franzosen befindlichen Dörfern. Die Stadt Mez selbst hat ihre eigene Garnison mit besonderer Verwaltung und Verpflegung. Die feindlichen Patrouillen kommen unseren Spizen so nahe, daß man die Gesichter der Leute durch das Glas erkennen kann. Die preussischen Feldwachen könnten sie, wenn sie wollten, sehr leicht wegnallen, es ist aber verboten, auf einzelne Patrouillen zu schießen. Die Franzosen erwidern diesen Act der Menschlichkeit nicht. Ein einzelner Mann darf sich nur halbwegs in Schußweite blicken lassen und sofort werden ganze Salven gegen ihn abgefeuert, die aber, eben weil das Schießen viel zu wild und leidenschaftlich ist, sehr selten Schaden anrichten. Das Ablösen der Posten verursacht immer einen gewaltigen Aufruhr und große Pulververschwendung bei den Franzosen. Die wenigen preussischen Soldaten, welche in die Hände der Franzosen fallen, werden jetzt nie länger als 24 Stunden zurückgehalten — des lieben Brodes wegen.

Vor Paris. Der gestrige Ausfall wurde geleitet vom General Vinoy. General Trochu beobachtete den Gang des Gefechtes vom Fort Bicêtre aus. Der ruhmreich an der Spitze seiner Leute gefallene Brigadegeneral Guillemin hatte 10 Kugeln in der Brust. Die Preußen legten ihn in einen mit Blumen und Zweigen geschmückten Sarg, erwiesen ihm die militärischen Ehren und sandten den Sarg in die Stadt.

General Trochu erläßt einen Tagesbefehl, in welchem er das Corps Vinoy wegen seiner gestrigen tapferen Haltung sehr lobt.

In Paris kommt heute aus dem deutschen Lager der amerikanischen General Burnside und der englische Oberst Forbes an. Sie überbringen ein Schreiben des Grafen Bismarck an Herrn Jules Favre.

Straßburg. Ueber das XIV. Armeecorps unter dem Befehl des Generals von Werder sagt das Amtsblatt für das Elsaß: „Das Armeecorps besteht aus den Divisionen Glümer und Laroche (an dessen Stelle jetzt Prinz Wilhelm von Baden getreten ist). Es gehören dazu zwei preussische (das 30. und 34.) und sechs badische Infanterie-Regimenter, zwei preussische Reserve-Cavallerie-Regimenter (Husaren und Dragoner), drei badische Dragoner-Regimenter und ein combinirtes Artillerie-Regiment. Chef des Generalstabs ist Generalmajor von Degenfeld. Das Corps, 30000 Mann stark, hat die Bestimmung, alle Unternehmungen des Feindes vom südlichen Frankreich her zurückzuweisen.“

Roubaix. Luftballonbriefe aus Paris vom 30. Sept. Vormittags. In einer am Donnerstag Abend abgehaltenen Ministerberathung widerstrebten Jules Favre und Arago gegenüber den anderen Ministern, namentlich Kératry, Rochefort und Trochu, der Fortsetzung des Krieges unter eigener Verantwortlichkeit des Ministeriums und verlangten Befragung des Volkes angesichts des Ernstes der Situation.

Tours. Die Regierung hat Nachrichten aus Mez erhalten. Marschall Bazaine habe am 30. September einen großen Erfolg über die Preußen errungen; auch einige frühere Gefechte, die am 23. und 27. v. Mts. stattgefunden, seien günstig für die Franzosen ausgefallen. General Bourbaki habe am 27. September einen glänzenden Ausfall unter-